

Der Anekdotenfänger

Autor(en): **Scarpi, N.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 50

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-507347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Anekdotenfänger

von N. O. Scarpi

«Um eine gute Geschichte zu würdigen», sagte Alphonse Allais, «sind drei nötig. Einer, der sie gut erzählt, einer, dem sie gefällt, und einer, der sie nicht versteht. Denn das Vergnügen der ersten zwei wird durch das Unverständnis des dritten verdoppelt.»

*

Balzac klagte über den Beruf des Schriftstellers, der nichts eintrage und nur Enttäuschungen mit sich bringe.

«Und der Ruhm?» fragte ein Freund. «Ist das gar nichts?»

«Der Ruhm?» erwiderte Balzac. «Ich war einmal in Rußland eingeladen. Die Hausfrau hatte ein Tablett mit acht Tassen in den Händen. Da meldete mich ein Diener. «Balzac!» rief die Hausfrau und ließ das Tablett fallen. Da sehen Sie, was der Ruhm ist! Ein paar zerbrochene Tassen!»

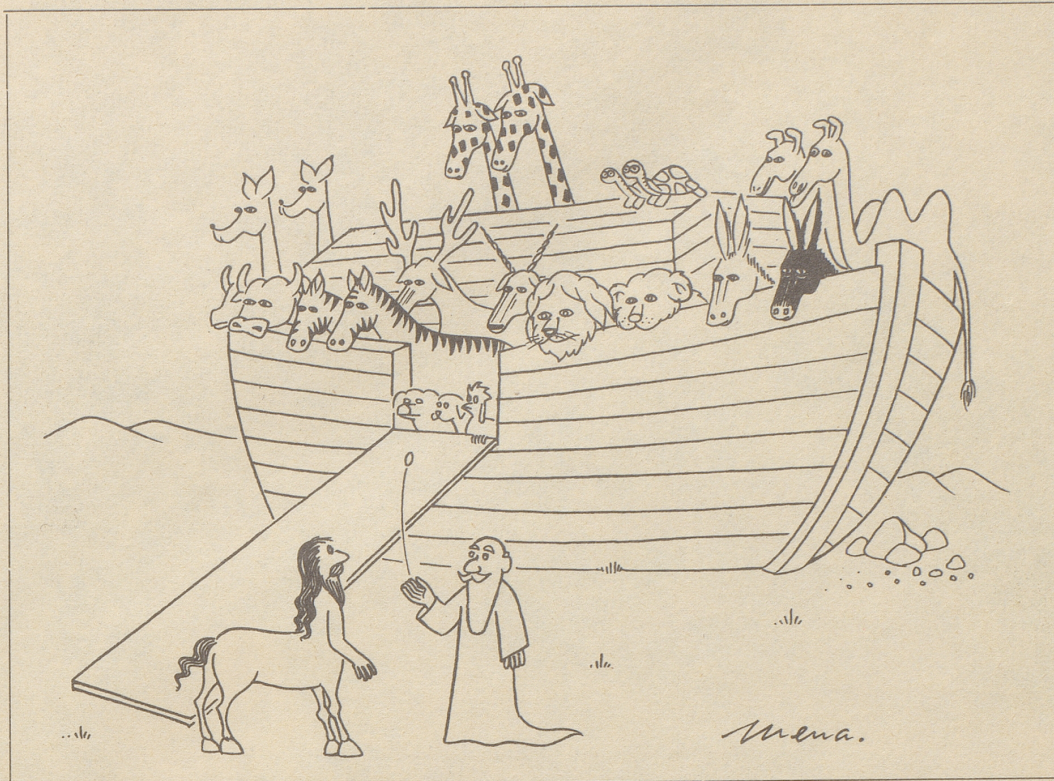
*

Das Ehepaar macht seine erste größere Schiffsreise. Die Frau schaut über die Reling. «Ich wußte, daß der Ozean riesig groß ist, aber auf so eine Menge Wasser war ich doch nicht vorbereitet!»

«Und dabei», erklärt der Mann, «siehst du ja nur die Oberfläche!»

*

Arcangelo Corelli (1653–1713), nicht nur bedeutender Komponist, sondern auch großer Geiger, sollte



in einem Privathaus ein Konzert geben. Er hatte schon begonnen, doch einige Gäste plauderten ruhig weiter. Da unterbrach sich Corelli und sagte: «Verzeihung, aber ich fürchte, daß ich die Unterhaltung störe!»

*

White: «Du wirst also mein Trauzeuge sein.»

Black: «Bestimmt! Habe ich dich je in der Not im Stich gelassen?!»

*

Ein Pianist rühmte sich, seine Konzerte seien so überfüllt, daß ein Teil des Publikums in den Gängen stehn müsse.

«Das ist noch gar nichts», erwiderte Paganini. «Bei meinen Konzerten muß ich selber stehn.»

*

Eine junge Engländerin bat Bismarck, ihr etwas in ihr Stammbuch zu schreiben. Und er schrieb: «Hüten Sie sich davor, mein Kind, Luftschlösser zu bauen; denn sie sind leicht zu bauen und schwer zu zerstören.»

*

Der englische Staatsmann George Canning (1770–1827) sagte nach langer Erfahrung: «Die Kunst des Sprechens und des Schreibens besteht darin, zu wissen, was man weder sagen noch schreiben darf.»

*

In einem Korridor von de Gaulles Haus in Colombey-les-deux-Eglises stößt ein Dienstmädchen unversehens auf den Hausherrn.

«Oh, mon Dieu!» ruft sie verlegen. «Es genügt, wenn Sie «mon général» sagen», beruhigt sie der Hausherr.

*

Edouard Herriot sagte: «Geschenke sind wie Ratschläge. Am meisten Freude machen sie dem Spender.»

Von der Politik sagte er: «Sie ist ein Kapitel der Meteorologie. Und die Meteorologie ist die Wissenschaft der Windrichtungen.»

«Um Julius Cäsar zu gleichen», meinte er, «genügt es nicht, kahl zu sein.»

*

Als Moltke im Januar 1871 in Versailles war, öffneten seine Adjutanten die Post aus Deutschland. Es fand sich darin auch die Ode eines begeisterten Verehrers des Generals, die mit den Worten begann: «Du großer Held, du weiser Schlachtenlenker...» und in diesem Ton ging es weiter. Der Marschall hörte sich das an und sagte schließlich:

«Hätten wir nicht gesiegt, so finge

die Ode mit den Worten an: «Du alter Esel...»

*

«In Hollywood wollte man einen Einstein-Film drehen, fand aber keinen geeigneten Darsteller; der eine war zu groß, der andere nicht intelligent genug. Eines Abends fragt ein Assistent den Regisseur: «Warum bitten Sie Einstein nicht, sich selber zu spielen?»

«Unmöglich!» ruft der Regisseur. «Er ist doch viel zu klein!»

Jedes neue Buch von N. O. Scarpi bringt Freude und geistigen Genuß. So kommt es, daß ein scharfer Kritiker sagen durfte: «Wenn es N. O. Scarpi nicht gäbe, müßte man ihn erfinden.» Viele hundert Anekdoten, Witze und Bonmots sind im neuen Buch «Der Anekdotenfänger» (Classen-Verlag Zürich) vereinigt, hübsch zusammengeschichtet in Rubriken wie «Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum» – «Wenn es den Kaiser juckt, müssen die Völker sich kratzen» – «Nicht lauter Nobelpreisträger» – «Kleiner Bummel durch ein großes Land». Die paar Kostproben auf dieser Seite mögen den Appetit der Nebelspalterfreunde anregen!